

Schröder, Christoph

Article

Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich

IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:

German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: Schröder, Christoph (2011) : Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung, ISSN 1864-810X, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln, Vol. 38, Iss. 4, pp. 21-39, <https://doi.org/10.2373/1864-810X.11-04-02>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/157038>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich

Christoph Schröder, Oktober 2011

Die Arbeitskosten des westdeutschen Verarbeitenden Gewerbes beliefen sich im Jahr 2010 auf 36,28 Euro je Arbeitnehmerstunde. Damit lag Westdeutschland an sechster Stelle der IW-Arbeitskostenrangliste. Gegenüber dem Durchschnitt der etablierten Industrieländer produzierte die westdeutsche Industrie mit um knapp 25 Prozent höheren Arbeitskosten. Für Deutschland insgesamt fiel der Kostennachteil um 6 Prozentpunkte geringer aus, da das ostdeutsche Kostenniveau mit 21,76 Euro um 40 Prozent unter dem westdeutschen lag. Die Kostendisziplin hat in Deutschland im neuen Jahrtausend deutlich zugenommen. Mit einem jahresdurchschnittlichen Kostenanstieg von 2 Prozent im Zeitraum 2000 bis 2010 wurde das deutsche Verarbeitende Gewerbe von keinem Land aus der Europäischen Union unterboten.

Bedeutung von Arbeitskosten

Die exportorientierte deutsche Industrie profitierte in den vergangenen beiden Jahren von der Erholung der Weltwirtschaft. Allerdings konnte auch im zweiten Quartal 2011 bei der industriellen Bruttowertschöpfung das Vorkrisenniveau des ersten Quartals 2008 nicht erreicht werden – es besteht noch immer eine Lücke von 9 Prozent. Noch größer sind die Unterschiede bei den Lohnstückkosten der deutschen Industrie: Das Niveau ist aktuell 15 Prozent höher als Anfang 2008. Die Kosten-Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie steht somit nach wie vor unter starkem Druck, weil auch die wirtschaftlichen Perspektiven im Herbst 2011 wieder deutlich verhaltener ausfallen (IW-Forschungsgruppe Konjunktur, 2011).

Die Höhe der Arbeitskosten ist nicht nur als Teilkomponente der Lohnstückkosten ein wichtiger Standortfaktor, sondern sie spielt auch bei Standortentscheidungen weiterhin eine maßgebliche Rolle (Höh, 2008). Demnach sind die Lohnkosten in 82 Prozent der betrachteten Fälle wichtig oder sogar sehr wichtig, wenn überlegt wird, Aktivitäten von einem heimischen Standort in das Ausland zu verlagern. Standorte treten dann in unmittelbare Konkurrenz, wenn Güter erstellt werden, die überregional handelbar sind. Bei den deutschen Exporten sind dies zu 85 Prozent Waren, die vorwiegend von der Industrie hergestellt werden. Damit rückt das Verarbeitende Gewerbe in den Vordergrund. An der Erstellung von Industriewaren sind über den Vorleistungsverbund auch andere Wirtschaftsberei-

che beteiligt. Um dies zu berücksichtigen, hat das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln) den Einfluss dieser Verbundeffekte auf die industriellen Arbeitskosten erstmals im Jahr 2006 quantifiziert (Neligan/Schröder, 2006). Diese Verbundbetrachtung wird neben dem traditionellen Arbeitskostenvergleich im folgenden Beitrag aktualisiert.

Berechnungsmethode

Mit der Umstellung seines Arbeitskostenvergleichs von der Arbeiter- auf die Arbeitnehmerstunde im Jahr 2007 hat das IW Köln auch die Berechnungssystematik geändert (Schröder, 2007). Für die EU-Länder ergibt sich die folgende Vorgehensweise:

- Ausgangspunkt für die Berechnungen ist die Arbeitskostenerhebung 2008 der Europäischen Union (EU).
- Der im Jahr 2003 neu aufgelegte Arbeitskostenindex (Europäisches Parlament/Rat der Europäischen Union, 2003) wird benutzt, um die Arbeitskosten des Jahres 2008 bis zum Jahr 2010 fortzuschreiben und bis 1996 zurückzurechnen. Ab dem Jahr 2000 wurde dazu der Arbeitskostenindex mit Basis 2008 = 100 genutzt, der bereits auf Grundlage der neuen Wirtschaftszweigsystematik erstellt wird. Dies geschieht sowohl für die Arbeitskosten je Stunde als auch für die Bruttolöhne und -gehälter je geleistete Stunde. Als Residuum werden die nicht im Jahresverdienst enthaltenen Nebenkosten errechnet.
- Mithilfe der Arbeitskostenerhebungen 1992, 1996, 2000, 2004 und 2008 wird das Verhältnis zwischen Direktentgelt (Entgelt für geleistete Arbeitszeit) je geleistete Stunde sowie Bruttolöhnen und -gehältern je Stunde errechnet und zwischen den Erhebungsjahren interpoliert. Dabei wird die Arbeitskostenstruktur korrigiert, falls unplausibel starke Schwankungen bei der Anzahl der arbeitsfreien Tage auftreten. Mit diesen Verhältniszahlen und den durch den Arbeitskostenindex gewonnenen Verdienstangaben kann dann das Direktentgelt errechnet werden.
- Für den Zeitraum 1992 bis 1996 werden die Werte mit den Veränderungsraten aus den Arbeitskostenerhebungen 1992 und 1996 zurückverkettet. Die Zwischenjahre werden interpoliert, wobei die Verdienste je Arbeiterstunde als Zusatzinformation genutzt werden. Die Rückrechnung bis 1991 erfolgt ebenfalls mithilfe der Arbeiterverdienste.

Leicht modifiziert wurde dieser Ansatz für Belgien, Dänemark, Irland, Italien, die Niederlande und das Vereinigte Königreich, weil in diesen Ländern die Entwicklung der Kostenstruktur durch den Arbeitskostenindex nicht plausibel abgebildet wird. Zudem wird das Arbeitskostenniveau der Niederlande um 2,8 Prozent angehoben. Dies geschieht deshalb, weil die Arbeitskostenerhebung 2004 dort erstmals bei der Arbeitszeit unbezahlte Überstunden in einem entsprechenden Umfang berücksichtigt. Deren Einbeziehung ist zwar in der Verordnung zur Arbeitskostenerhebung vorgesehen (Europäische Kommission, 2005),

dürfte in der Praxis jedoch meist unterbleiben. Der schärfste Eingriff in die amtlichen Daten wurde für das Vereinigte Königreich vorgenommen: Laut Qualitätsbericht der Arbeitskostenerhebung 2008 wurden in der Arbeitskostenerhebung 2004 die Arbeitgeberbeiträge zur Altersvorsorge überschätzt (ONS, o. J.). Dies wurde hier dadurch korrigiert, dass die Relation der betrieblichen und tariflichen Sozialleistungen zu den Bruttoentgelten des Jahres 2004 durch den Mittelwert der Jahre 2000 und 2008 geschätzt wurde. Bei Rückrechnung der Daten der Arbeitskostenerhebung 2008 mit dem Arbeitskostenindex ergeben sich zudem im Vergleich zu den Werten der früheren amtlichen Erhebungen deutlich zu niedrige Werte. Daher wurde für die Arbeitskostenerhebung 2008 ein um 10 Prozent höherer Wert angesetzt. Die Werte liegen nun in etwa auf dem Niveau, das sich ergeben würde, wenn man die korrigierten Angaben der Arbeitskostenerhebung 2004 mit dem Arbeitskostenindex fortschreiben oder zurückrechnen würde.

Für Deutschland konnte der sprunghafte Anstieg der Sozialbeiträge im Jahr 2000 nicht nachvollzogen werden. Dieser wird mit einer Neubewertung künftiger Pensionsrückstellungen aufgrund der Verwendung neuer Sterbetafeln begründet (Droßard, 2005). Dies mag theoretisch naheliegend sein, die Arbeitskostenerhebungen 2000 und 2004 zeigen aber keinen exorbitanten Anstieg bei den betrieblichen Ruhegeldzusagen. Durch die Modifikation fällt die Arbeitskostendynamik um 1,4 Prozentpunkte schwächer aus als vom Statistischen Bundesamt ausgewiesen. Für die Aktualisierung der Arbeitskosten ab dem Jahr 2008 werden die Stundenverdienste aus der laufenden Verdiensterhebung genutzt. Die Lohnnebenkosten werden auf Basis eigener Berechnungen fortgeschrieben.

Die neuen EU-Mitglieder werden erst ab dem Jahr 2000 in die Untersuchung einbezogen, da für frühere Jahre die Datenlage zum Teil nicht ausreichend ist und besonders am Anfang des Transformationsprozesses der mittel- und osteuropäischen Staaten starke Schwankungen bei Inflation, Wechselkursen und bei der Lohnentwicklung zu beobachten waren. Lediglich für Polen wurde nicht der Arbeitskostenindex zur Rückrechnung verwendet, weil dort die Arbeitskostenerhebungen plausiblere Ergebnisse liefern.

Länder außerhalb der EU

Neben den EU-Mitgliedern wurden auch Norwegen, die Schweiz, die USA, Kanada und Japan in den detaillierten Vergleich einbezogen. Für Norwegen wurde nach einer ähnlichen Methode wie bei den EU-Ländern verfahren. Hier fehlen allerdings genaue Angaben zur Arbeitszeit, was die Validität der Ergebnisse etwas einschränkt. Auch die Schweiz liefert jetzt rudimentäre Angaben zu den Arbeitskosten für einige Erhebungsjahre, die mithilfe verschiedener Statistiken zurückgerechnet und aktualisiert wurden. Für die USA liegen

Ergebnisse aus jährlichen und vierteljährlichen Kostenerhebungen vor. Japan führt wie die EU etwa alle vier Jahre eine Arbeitskostenerhebung durch, die gut mit den Verdienststatistiken verzahnt ist. Für Kanada wurden Daten des U.S. Department of Labor herangezogen.

Ergänzt wird der Vergleich um eine Reihe von Ländern in Osteuropa und in Asien. Die Angaben dieser Länder sind vor allem auf Basis der Datenbank Laborsta der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) berechnet und wurden teilweise mithilfe der Angaben der jeweiligen nationalen statistischen Ämter ergänzt und aktualisiert. Da hier die statistische Datenbasis weniger belastbar ist, beispielsweise, weil die Arbeitszeitangaben ungenau sind und detaillierte Angaben zur Arbeitskostenstruktur fehlen, werden diese Länder nur bei dem Vergleich der Arbeitskostenniveaus aufgeführt und dann im Weiteren nicht mehr betrachtet.

Darstellungseinheiten

Für die bereits bisher betrachteten, zumeist ökonomisch weit fortgeschrittenen Länder werden die Arbeitskosten insgesamt, die Bruttolöhne und -gehälter sowie das Direktentgelt, also das regelmäßig gezahlte Entgelt für tatsächlich geleistete Arbeitszeit ohne Sonderzahlungen, dargestellt. Anders als bei der Strukturierung der deutschen Arbeitskosten (Schröder, 2011) enthält das Direktentgelt nicht die leistungs- und erfolgsorientierten Sonderzahlungen, da sich diese international nicht aus den gesamten Sonderzahlungen ermitteln lassen. Die Bruttolöhne und -gehälter werden nach amtlicher Definition der EU dargestellt. Sie enthalten – anders als bei der Dokumentation für Deutschland – die Sachleistungen wie Unternehmenserzeugnisse oder Firmenwagen, nicht aber die Lohn- und Gehaltsfortzahlung im Krankheitsfall, die im Ausland häufig überwiegend oder im gesamten Umfang von den Sozialversicherungen getragen wird. Als Differenz aus Arbeitskosten und Direktentgelt lassen sich die Personalzusatzkosten errechnen. Im Gegensatz zur bisherigen nationalen Statistik in Deutschland werden die Vergütungen der Auszubildenden nicht als Personalzusatzkosten der übrigen Beschäftigten erfasst, da die Auszubildenden nach EU-Abgrenzung vollkommen unberücksichtigt bleiben. Zieht man von den Arbeitskosten die Bruttolöhne und -gehälter ab, erhält man die nicht im Verdienst enthaltenen Personalzusatzkosten, die sich aus den Sozialbeiträgen der Arbeitgeber (einschließlich der Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall), den Kosten der beruflichen Bildung (hier ohne die Vergütung der Auszubildenden), den sonstigen Aufwendungen und der Differenz aus lohnbezogenen Steuern und Zuschüssen zusammensetzen. Für diese Größe soll im Weiteren der Begriff Sozialaufwendungen der Arbeitgeber verwendet werden. Dividiert man die Personalzusatzkosten durch das Direktentgelt, ergibt sich die Personalzusatzkostenquote, die als kalkulatorischer Zuschlagssatz auf den Stundenlohn interpretiert werden kann, um ausge-

hend vom Bruttostundenlohn je bezahlte Stunde die gesamten Arbeitskosten zu errechnen. Das Verhältnis von Sozialaufwendungen zu den Bruttolöhnen und -gehältern, im Weiteren Sozialaufwandsquote genannt, kann dagegen als kalkulatorischer Zuschlagssatz auf den Jahresverdienst verstanden werden.

Internationales Arbeitskosten-Ranking

Im Jahr 2010 lagen die durchschnittlichen Arbeitskosten des westdeutschen Verarbeitenden Gewerbes bei 36,28 Euro je Stunde (Abbildung 1). Damit sind die westdeutschen Bundesländer der sechststeuerste Standort innerhalb des IW-Vergleichs. An der Spitze liegt Norwegen (49,54 Euro), das seinen Abstand zu den übrigen Ländern gegenüber dem Vorjahr durch die Aufwertung der norwegischen Krone wesentlich vergrößert hat. Durch den starken Franken, der im Jahresdurchschnitt 2011 voraussichtlich noch deutlich stärker notieren wird, haben die Arbeitskosten der Schweiz (40,87 Euro) ebenfalls die 40-Euro-Marke überschritten. Damit hat die eidgenössische Industrie die belgische auf den dritten Platz des Kostenrankings verwiesen. Dennoch bleibt Belgien mit 39,31 Euro der teuerste Standort in der EU. Schweden (37,23 Euro) hat die Abwertung von 2008 auf 2009 wieder wettgemacht und ist nun ebenso wie Dänemark (36,58 Euro) vor Westdeutschland platziert.

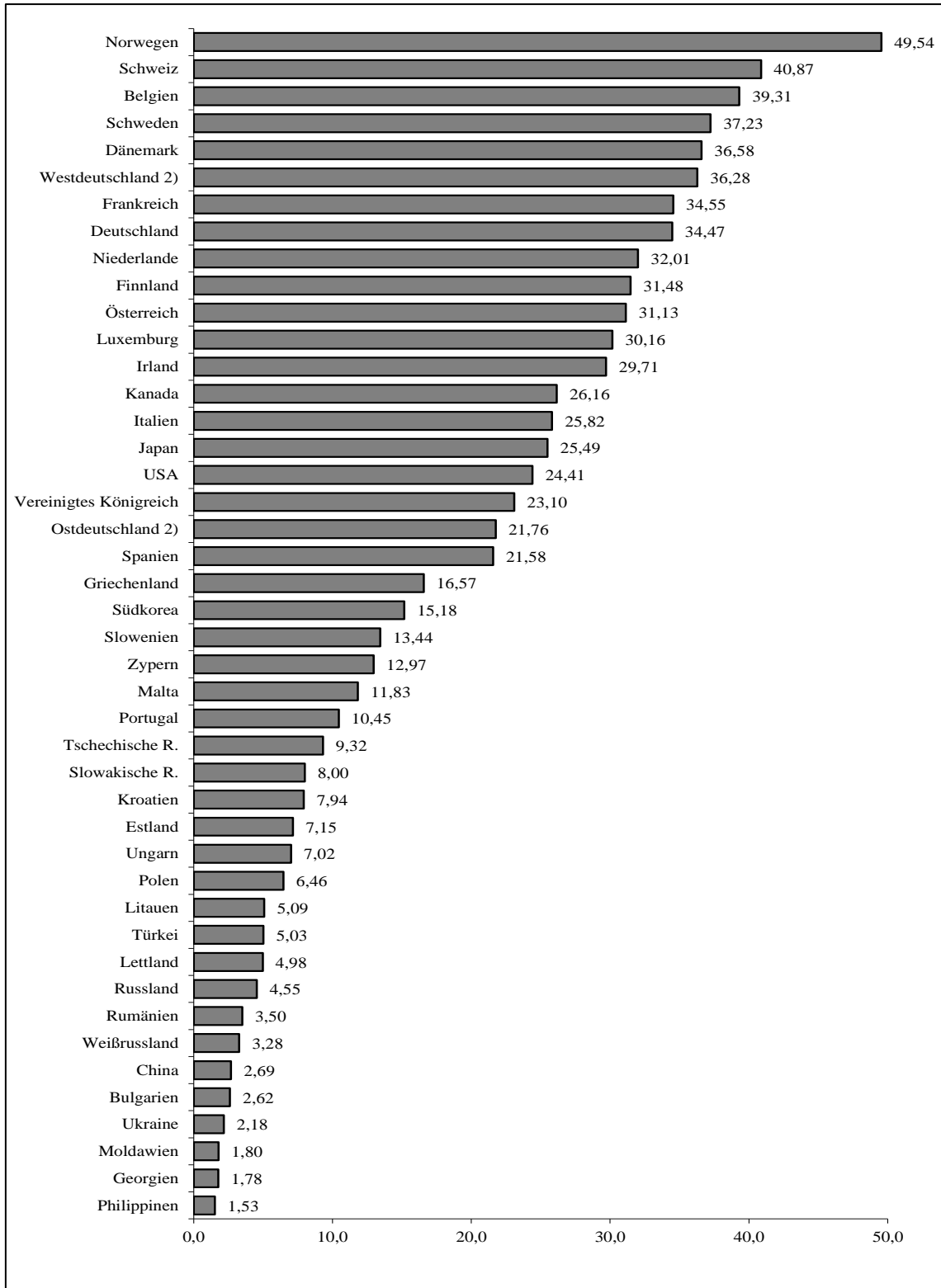
Gegenüber den meisten großen Industrieländern hat Westdeutschland einen deutlichen Kostennachteil. Lediglich gegenüber Frankreich hält er sich noch in Grenzen. Die französischen Arbeitskosten liegen auf einem um 5 Prozent niedrigeren Niveau als die westdeutschen und gleichauf mit dem gesamtdeutschen Durchschnitt. Kanada, Italien, Japan und die USA produzieren dagegen um rund 30 Prozent günstiger als die westdeutsche Industrie. Das Vereinigte Königreich hat sogar einen Kostenvorteil von 36 Prozent. Um genau 40 Prozent niedriger als in Westdeutschland ist das Kostenniveau in Ostdeutschland (21,76 Euro). Die ostdeutschen Bundesländer können daher beim Wettbewerb um Neuanstellungen gegenüber den westdeutschen Ländern einen wichtigen Trumpf ausspielen, zumal sich dieser Kostenvorteil in den letzten Jahren kaum verringert hat. Zumeist im unteren Drittel der Kostenrangliste aller Standorte liegen die neuen EU-Mitgliedsländer. Ausnahmen sind beispielsweise Slowenien, Zypern und Malta, die mit Arbeitskosten zwischen 13,44 Euro und 11,83 Euro noch vor Portugal (10,45 Euro) platziert sind.

Das Kostenniveau in der Tschechischen Republik (9,32 Euro) hat das von Portugal, dem günstigsten Standort in der EU-15, mittlerweile fast erreicht. Aber auch die Slowakische

Abbildung 1

Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2010

Angaben für Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) je geleistete Stunde¹⁾



1) Zum Teil vorläufige Zahlen; Umrechnung: Jahresdurchschnitt der amtlichen Devisenkurse. 2) Westdeutschland einschließlich Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Republik (8,00 Euro), Estland (7,15 Euro) und Ungarn (7,02 Euro) schließen mit großen Schritten auf: In diesen Ländern lagen die Arbeitskosten je Arbeitnehmerstunde im Jahr 2000 bei unter 3 Euro (Slowakische Republik und Estland) bis 3,60 Euro (Tschechische Republik und Ungarn). In der Tschechischen und Slowakischen Republik erklärt sich dies nicht allein durch hohe Kostensteigerungen in heimischer Währung, sondern auch durch deutliche Aufwertungen gegenüber dem Euro. Am Ende des Arbeitskosten-Rankings mit Blick auf die EU-Länder liegen Rumänien (3,50 Euro) und Bulgarien (2,62 Euro).

Die für den Niveauvergleich neu aufgenommenen Länder ordnen sich eher am unteren Ende der Rangliste ein. Von ihnen erreicht Südkorea das höchste Kostenniveau. Der inzwischen ökonomisch und technologisch weit vorangeschrittene südostasiatische Staat übertrifft mit Arbeitskosten von 15,18 Euro bereits deutlich das Niveau Portugals. Kroatien liegt mit Kosten von 7,94 Euro in etwa auf Augenhöhe mit den teuersten neuen EU-Mitgliedern aus Mittel- und Osteuropa, unterschreitet aber das Kostenniveau des Nachbarlands Slowenien (13,44 Euro) deutlich. Die Arbeitskosten der Türkei liegen mit 5,03 Euro nochmals um fast 40 Prozent niedriger und werden bezogen auf die EU nur von Lettland, Rumänien und Bulgarien unterboten. Das Kostenniveau Russlands (4,55 Euro) liegt einerseits deutlich unter dem der baltischen Länder (4,98 Euro bis 7,15 Euro), übertrifft andererseits aber das der übrigen ehemaligen Sowjetrepubliken des Vergleichs deutlich. Die Kosten betragen hier zwischen 1,78 Euro in Georgien und 3,28 Euro in Weißrussland. Der Exportweltmeister China kann nach offiziellen Angaben weiterhin auf die Höhe der Arbeitskosten als Standortfaktor setzen. Die Arbeitnehmerstunde kostet hier im Durchschnitt 2,69 Euro und ist damit so günstig wie in Bulgarien. Noch deutlich günstiger ist die Arbeitsstunde auf den Philippinen. Der Inselstaat liegt mit 1,53 Euro am Ende des Rankings.

Kostenstruktur

Der internationale Vergleich der Arbeitskosten zeigt nicht nur enorme Unterschiede im Niveau, sondern auch bei deren Komponenten. Dänemark liegt beim Direktentgelt an zweiter Stelle, während es bei den Personalzusatzkosten nur den vierzehnten Platz einnimmt. Westdeutschland nimmt dagegen sowohl beim Direktentgelt als auch bei den Personalzusatzkosten mit dem jeweils fünften Platz eine vordere Position ein (Tabelle 1). Im internationalen Vergleich sind in Westdeutschland nach der Schweiz die im Verdienst enthaltenen Komponenten der Personalzusatzkosten am höchsten, also das Entgelt für arbeitsfreie Zeit und Sonderzahlungen: Sie belaufen sich auf 7,58 Euro je Stunde. Dieser Betrag ergibt sich als Differenz der gesamten Bruttolöhne und -gehälter und dem Direktentgelt. Eine wichtige Erklärung für die deutsche Position ist der hohe Urlaubsanspruch.

Tabelle 1

Struktur der industriellen Arbeitskosten im Jahr 2010

Arbeitskosten je Stunde¹⁾ und Komponenten in Euro²⁾

	Arbeitskosten	Darunter:			
		Bruttolöhne und -gehälter	Direktentgelt	Personal-zusatzkosten	Sozialauf-wendungen ³⁾
Norwegen	49,54	38,60	31,98	17,56	10,95
Schweiz	40,87	34,02	26,12	14,75	6,85
Belgien	39,31	25,77	19,79	19,53	13,55
Schweden	37,23	24,51	20,69	16,53	12,72
Dänemark	36,58	33,23	27,02	9,56	3,35
Westdeutschland⁴⁾	36,28	28,25	20,67	15,61	8,03
Frankreich	34,55	22,90	17,55	17,00	11,65
Deutschland	34,47	26,88	19,75	14,72	7,59
Niederlande	32,01	24,91	18,17	13,84	7,10
Finnland	31,48	24,53	18,55	12,92	6,95
Österreich	31,13	22,77	16,19	14,94	8,36
Luxemburg	30,16	26,41	20,37	9,79	3,75
Irland	29,71	24,62	20,31	9,39	5,09
Kanada	26,16	20,70	18,14	8,02	5,46
Italien	25,82	18,24	14,50	11,32	7,59
Japan	25,49	20,09	14,33	11,16	5,40
USA	24,41	18,84	16,58	7,83	5,57
Vereinigtes Königreich	23,10	19,66	16,60	6,51	3,45
Ostdeutschland⁴⁾	21,76	17,26	13,33	8,43	4,50
Spanien	21,58	15,79	11,65	9,93	5,79
Griechenland	16,57	12,63	9,55	7,02	3,94
Slowenien	13,44	11,29	7,65	5,78	2,15
Zypern	12,97	11,37	8,99	3,98	1,60
Malta	11,83	10,45	8,03	3,80	1,38
Portugal	10,45	8,33	6,33	4,12	2,13
Tschechische Republik	9,32	6,70	5,22	4,09	2,62
Slowakische Republik	8,00	5,86	4,68	3,32	2,14
Estland	7,15	5,22	4,57	2,58	1,93
Ungarn	7,02	5,23	3,88	3,15	1,80
Polen	6,46	5,35	4,35	2,11	1,11
Litauen	5,09	3,72	3,21	1,88	1,37
Lettland	4,98	3,95	3,41	1,58	1,04
Rumänien	3,50	2,67	2,31	1,18	0,82
Bulgarien	2,62	2,18	1,90	0,72	0,44

1) Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) je geleistete Stunde im Verarbeitenden Gewerbe. Zum Teil vorläufige Zahlen.

2) Umrechnung: Jahresdurchschnitt der amtlichen Devisenkurse. 3) Arbeitskosten abzüglich Bruttolöhne und -gehälter.

4) Westdeutschland einschließlich Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Die strukturellen Unterschiede werden beim Vergleich der Personalzusatzkostenquote und der Sozialaufwandsquote noch deutlicher (Tabelle 2). Die Personalzusatzkosten sind in Frankreich und Belgien mit Quoten von knapp unter 100 Prozent fast ebenso hoch wie das Entgelt für geleistete Arbeit. Die westdeutsche Zusatzkostenquote liegt mit 75,5 Prozent international im Mittelfeld. Dort sind auch die ostdeutschen Bundesländer platziert, obwohl deren Quote immerhin um über 12 Prozentpunkte niedriger ausfällt als in Westdeutschland. Dieser Unterschied erklärt sich vor allem durch die in Ostdeutschland niedrigeren Sonderzahlungen und die geringeren Aufwendungen für die betriebliche Altersversorgung (Schröder, 2011). Hinter dem im internationalen Vergleich ausgeprägten Gefälle bei den Zusatzkostenquoten stehen vor allem die unterschiedlich ausgestatteten und finanzierten sozialen Sicherungssysteme. Die Arbeitgeber in Italien und Belgien müssen deutlich mehr als 30 Prozent der Lohnsumme als gesetzliche Sozialversicherungsbeiträge abführen. Hingegen erklärt sich die relativ geringe Zusatzkostenquote der dänischen Industrie in Höhe von 35 Prozent damit, dass die gesetzliche soziale Sicherung dort fast ausschließlich über das Steuersystem finanziert wird. Dies wird noch deutlicher, wenn man die Relation der Sozialaufwendungen zu den Verdiensten, also die Sozialaufwandsquote, betrachtet. Denn bei den nicht in den Bruttolöhnen und -gehältern enthaltenen Zusatzkosten machen die Arbeitgeberbeiträge zur gesetzlichen Sozialversicherung zumeist den überwiegenden Teil aus.

Es zeigt sich, dass Länder mit einer hohen Sozialaufwandsquote meist auch eine hohe Zusatzkostenquote haben. In Westdeutschland machen die Sozialaufwendungen 28 Prozent des Verdiensts aus. Das sind über 20 Prozentpunkte weniger als in Frankreich. Hierbei muss jedoch berücksichtigt werden, dass das gesetzliche System der sozialen Sicherung zwar auch in Deutschland überwiegend beitragsfinanziert ist, sich hierzulande aber Arbeitnehmer und Arbeitgeber die Beiträge im Wesentlichen paritätisch teilen. In Frankreich tragen dagegen die Arbeitgeber die Hauptlast. Die in Deutschland niedrigeren Beitragssätze sind somit kein Beleg für eine kostengünstigere Finanzierung der sozialen Sicherung.

In einigen Ländern werden die Personalzusatzkosten zudem in hohem Maß von Bonuszahlungen geprägt. Besonders bedeutsam sind Extrazahlungen in Japan. Dort erreichen die halbjährlichen Bonuszahlungen rund ein Viertel der Direktentgelte. Sie werden zum Teil leistungs- und ertragsabhängig gezahlt und wirken somit als ein konjunktureller Puffer. Auch in Deutschland werden die Sonderzahlungen stärker an die Ertragslage des Unternehmens und die Leistung des Mitarbeiters gekoppelt: Im Zeitraum 1996 bis 2008 nahmen die fest vereinbarten Zahlungen bei den Arbeitnehmern im Verarbeitenden Gewerbe

Tabelle 2

Kostenquoten im internationalen Vergleich

Personalzusatzkostenquote¹⁾ und Sozialaufwandsquote²⁾ im Verarbeitenden Gewerbe, in Prozent

	Personalzusatzkostenquote		Sozialaufwandsquote	
	2010	1991	2010	1991
Belgien	98,7	85,7	52,6	47,9
Frankreich	96,9	90,0	50,9	41,7
Österreich	92,2	91,6	36,7	36,6
Spanien	85,3	76,6	36,7	28,9
Ungarn	81,2	–	34,4	–
Schweden	79,9	74,7	51,9	54,2
Tschechische Republik	78,4	–	39,0	–
Italien	78,1	95,1	41,6	55,0
Japan	77,9	79,9	26,9	20,4
Niederlande	76,2	70,8	28,5	32,1
Slowenien	75,6	–	19,0	–
Westdeutschland³⁾	75,5	74,4	28,4	27,5
Deutschland	74,5	75,0	28,3	28,5
Griechenland	73,4	65,3	31,2	26,6
Slowakische Republik	71,0	–	36,5	–
Finnland	69,7	70,6	28,3	33,7
Portugal	65,1	63,8	25,5	25,8
Ostdeutschland³⁾	63,2	59,0	26,1	27,8
Litauen	58,5	–	36,7	–
Estland	56,6	–	37,0	–
Schweiz	56,5	53,2	20,1	21,0
Norwegen	54,9	47,4	28,4	23,7
Rumänien	51,0	–	30,8	–
Polen	48,5	–	20,8	–
Luxemburg	48,1	45,1	14,2	16,6
Malta	47,4	–	13,2	–
USA	47,2	42,8	29,6	27,1
Lettland	46,3	–	26,3	–
Irland	46,2	35,3	20,7	19,5
Zypern	44,3	–	14,1	–
Kanada	44,2	35,5	26,4	18,8
Vereinigtes Königreich	39,2	36,1	17,5	17,5
Bulgarien	37,9	–	19,9	–
Dänemark	35,4	29,8	10,1	5,6

1) Personalzusatzkosten in Prozent des Direktentgelts. 2) Sozialaufwendungen (Arbeitskosten abzüglich Bruttolöhne und -gehälter) in Prozent der Bruttolöhne und -gehälter. 3) Westdeutschland einschließlich Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor;
Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Deutschlands nur um 21 Prozent zu, während sich die leistungs- und ertragsabhängigen Sonderzahlungen mehr als verdreifacht haben und inzwischen ein Drittel der gesamten Bonuszahlungen ausmachen. Diese flexiblen Extrazahlungen sind ihrem Wesen nach dem Direktentgelt zuzuordnen. Aufgrund der Datenlage ist eine derartige Berechnung der Zusatzkosten international allerdings nicht möglich.

Im Untersuchungszeitraum 1991 bis 2010 stieg die Zusatzkostenquote an 18 Standorten, und nur in Italien, Finnland und in Japan verringerte sie sich. In Finnland und vor allem in Italien – dort durch Umfinanzierung – gingen die Sozialaufwendungen anteilig zurück, während in Japan die Bonuszahlungen stark zurückgefahren wurden. Am stärksten erhöhte sich die Quote in Belgien und von einem niedrigen Niveau ausgehend in Irland.

Kostendynamik

Die gemessen an der Arbeitskostendynamik in nationaler Währung größte Kostendisziplin zeigte im Zeitraum 1991 bis 2010 Japan mit einem Anstieg von jahresdurchschnittlich 1,2 Prozent vor der Schweiz und Kanada mit Anstiegen von jeweils rund 2 Prozent (Tabelle 3). Mit deutlichem Abstand folgt eine Reihe von Ländern mit jahresdurchschnittlichen Zuwächsen von um die 3 Prozent. Darunter befindet sich auf Rang vier auch Westdeutschland. Schlusslicht in Bezug auf die heimische Kostendisziplin ist Griechenland, wo sich die Arbeitskosten im Zeitraum 1991 bis 2010 jährlich um 7 Prozent verteuerten. Bei den neuen EU-Mitgliedsländern zeigen sich hinsichtlich der Kostendynamik große Unterschiede. In dieser Gruppe war in der vergangenen Dekade Malta der kostenstabilste Standort, während in Rumänien die Arbeitskosten pro Jahr im Zeitraum 2000 bis 2005 um 23 Prozent und im Zeitraum 2005 bis 2010 um durchschnittlich 16 Prozent stiegen.

Besonders in Deutschland erhöhte sich die Kostendisziplin im Zeitablauf deutlich:

- In der ersten Hälfte der 1990er Jahre lag der jahresdurchschnittliche Zuwachs für Gesamtdeutschland noch bei knapp 6 Prozent – ein Wert, der lediglich von Griechenland überboten wurde. In Ostdeutschland zogen die Kosten durchschnittlich um fast 15 Prozent an, wodurch der gesamtdeutsche Durchschnittswert merklich nach oben gezogen wurde. Aber auch die westdeutschen Bundesländer hatten in diesem Zeitraum bei einem jahresdurchschnittlichen Anstieg von knapp 5 Prozent keine hohe Kostendisziplin. In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre verbesserte sich die deutsche Kostendisziplin bereits merklich mit jährlichen Zuwächsen von rund 3 Prozent in Ostdeutschland und rund 2,5 Prozent in West- und Gesamtdeutschland. Für die gesamten 1990er Jahre errechnet sich ein jährlicher Zuwachs von 8 Prozent in Ostdeutschland und von

Tabelle 3

Industrielle Arbeitskostendynamik im Vergleich

Jahresdurchschnittliche Veränderung der Arbeitskosten¹⁾ in nationaler Währung, in Prozent

	1991/2010	1991/2000	2000/2005	2005/2010
Japan	1,2	2,1	0,6	0,1
Schweiz	1,8	1,8	1,8	1,8
Kanada	2,3	2,2	3,2	1,8
Westdeutschland²⁾	2,8	3,6	2,0	2,1
Luxemburg	2,8	2,6	2,5	3,4
Deutschland	2,9	3,9	2,0	2,0
USA	2,9	2,8	4,1	2,1
Frankreich	3,1	2,6	3,8	3,2
Österreich	3,2	3,8	2,2	3,0
Italien	3,2	2,8	3,5	3,6
Niederlande	3,2	3,2	3,8	2,6
Dänemark	3,4	3,4	3,6	3,2
Belgien	3,5	3,7	3,0	3,6
Schweden	3,8	4,2	3,7	3,4
Finnland	3,9	3,8	4,5	3,6
Vereinigtes Königreich	4,5	5,0	4,7	3,4
Portugal	4,5	6,1	3,2	2,9
Irland	4,5	4,1	5,9	3,8
Spanien	4,5	4,8	4,5	3,9
Norwegen	5,0	4,1	5,6	5,9
Ostdeutschland²⁾	5,0	8,0	2,3	2,3
Griechenland	7,0	9,7	6,4	2,8
Malta	–	–	4,7	2,7
Zypern	–	–	4,8	3,2
Polen	–	–	4,6	6,9
Tschechische Republik	–	–	6,8	6,0
Slowakische Republik	–	–	8,8	5,0
Slowenien	–	–	8,7	5,6
Litauen	–	–	4,0	10,4
Ungarn	–	–	9,9	5,4
Bulgarien	–	–	4,1	11,8
Estland	–	–	9,7	9,9
Lettland	–	–	9,1	14,0
Rumänien	–	–	23,1	16,0

1) Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) je Stunde im Verarbeitenden Gewerbe. 2) Westdeutschland einschließlich Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

3,6 Prozent in Westdeutschland. Damit schnitt Westdeutschland mittelmäßig ab, während Ostdeutschland hinter Griechenland die höchste Kostendynamik aufwies.

- Sowohl in der ersten als auch in der zweiten Hälfte der vergangenen Dekade stiegen die Arbeitskosten in West- wie auch in Ostdeutschland nur noch um gut 2 Prozent. Damit zeigten sowohl Deutschland insgesamt als auch die westdeutschen und ostdeutschen Bundesländer für sich betrachtet die höchste Kostendisziplin in der Europäischen Union. Nur Japan und die Schweiz zeigten im Zeitraum 2000 bis 2010, sowie Kanada im Zeitraum 2005 bis 2010 mehr Kostenbewusstsein. Deutschland insgesamt profitierte etwas von einem regionalen Struktureffekt: Die in Ostdeutschland wesentlich niedrigeren Arbeitskosten gehen – wegen der in den ostdeutschen Ländern günstigeren Beschäftigungsentwicklung – mit einem höheren Gewicht in den gesamtdeutschen Durchschnitt ein als im Jahr 2000. Daher ist auch die gesamtdeutsche Kostendynamik nicht nur etwas niedriger als die ostdeutsche, sondern auch als die westdeutsche.
- Im Jahr 2010 stiegen die Arbeitskosten in West- und Ostdeutschland um rund 1,5 Prozent. Dies entsprach in etwa der durchschnittlichen Zuwachsrate der anderen etablierten Industrieländer. An insgesamt acht Standorten – darunter auch in den drei baltischen Staaten – gingen die Arbeitskosten je Stunde sogar leicht zurück.

Wechselkurseinfluss

Neben der heimischen Kostendynamik haben auch Wechselkursänderungen einen Einfluss auf die Kostenposition eines Landes. Betrachtet wird hierzu die Entwicklung der Kostenposition Westdeutschlands gegenüber den anderen Standorten im lang-, mittel- und kurzfristigen Vergleich (Tabelle 4). Es zeigt sich, dass sich die Kostenposition im Zeitraum 1991 bis 2010 gegenüber Italien um ein Fünftel und im Vergleich zu Schweden um ein Zehntel verschlechterte, obwohl die Kostendisziplin hierzulande größer war (Tabelle 3). Auch die USA konnten bei etwa gleicher heimischer Kostendynamik ihren Vorteil bei den Arbeitskosten durch einen auf lange Sicht schwächer gewordenen US-Dollar ausbauen.

Die gegenüber Deutschland höhere Kostendisziplin Japans und der Schweiz wurde durch die Aufwertungen ihrer Währungen ausgeglichen. Dagegen notierte der kanadische Dollar im Jahr 2010 auf ähnlichem Niveau wie 1991. Kanada konnte daher den Vorteil einer höheren Kostendisziplin auch in eine Verbesserung seiner Arbeitskostenposition ummünzen. Im Vergleich mit allen anderen Ländern konnte Westdeutschland seine Kostenposition dagegen in etwa halten oder verbessern. Gegenüber Norwegen, Griechenland und Irland wurden die größten Verbesserungen erzielt.

Tabelle 4

Veränderung der westdeutschen Arbeitskostenposition

Verschiebung der relativen Arbeitskostenposition Westdeutschlands auf Euro-Basis in Prozent¹⁾

	1991/2010	2000/2010	2009/2010
Ostdeutschland²⁾	50	3	0
Norwegen	43	44	12
Griechenland	35	26	0
Irland	28	31	-3
Portugal	16	10	1
Belgien	15	13	2
Dänemark	14	14	1
Niederlande	9	12	-1
Österreich	8	5	-3
Frankreich	7	15	2
Vereinigtes Königreich	6	-14	5
Schweiz	2	10	8
Spanien	1	23	-1
Japan	1	-28	10
Luxemburg	0	9	-2
Finnland	-1	21	-3
USA	-8	-23	5
Kanada	-9	4	20
Schweden	-9	2	12
Italien	-18	15	-1
Rumänien	-	128	6
Slowakische Republik	-	125	-1
Tschechische Republik	-	113	5
Estland	-	108	-2
Lettland	-	91	-5
Litauen	-	74	-4
Bulgarien	-	73	5
Ungarn	-	60	0
Polen	-	43	9
Slowenien	-	40	1
Zypern	-	18	0
Malta	-	11	-3

1) Lesebeispiel: Betragen die Arbeitskosten eines Landes 50 Prozent des westdeutschen Werts im Jahr 1991 und 55 Prozent des westdeutschen Werts im Jahr 2010, hat sich die westdeutsche Arbeitskostenposition gegenüber diesem Land im Zeitraum 1991 bis 2010 um 10 Prozent verbessert; negative Werte bedeuten, dass sich die Arbeitskosten eines Landes in Euro gerechnet in Relation zu Westdeutschland verringert haben. 2) Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Im Zeitraum 2000 bis 2010 entwickelte sich die westdeutsche Kostenposition gegenüber allen übrigen Ländern des Euroraums vorteilhaft – besonders deutlich gegenüber Irland, Griechenland, Spanien und Finnland. Wechselkursveränderungen hatten seit der Einführung des Euro im Jahr 1999 für zunächst elf Länder – ab dem Jahr 2004 auch für Griechenland, seit 2007 für Slowenien, seit 2008 für Malta und Zypern und seit 2009 auch für die Slowakische Republik – keinen Einfluss mehr auf die Arbeitskostenposition. Damit schlug hier die heimische Kostendynamik voll auf die Kostenposition durch. Noch ausgeprägter waren die Verbesserungen der westdeutschen Kostenposition gegenüber den meisten neuen EU-Mitgliedsländern. Auch gegenüber Norwegen verbesserte sich die westdeutsche Kostenposition deutlich. Schwere Gegengewichte stellten vor allem wechselkursbedingt die USA, Japan und das Vereinigte Königreich dar.

Im Jahr 2010 standen im Euroraum vier leichten Verbesserungen der westdeutschen Arbeitskostenposition neun leichte Verschlechterungen gegenüber. Die stärksten Ausschläge zugunsten der westdeutschen Industrie gab es überwiegend währungsbedingt gegenüber Kanada, Norwegen, Schweden, Japan, Polen und der Schweiz. Damit hat der bereits im Jahr 2010 etwas schwächer notierende Euro zu einer Verbesserung der Arbeitskostenposition Westdeutschlands geführt. Da die Kostenposition Westdeutschlands gegenüber den ostdeutschen Bundesländern mittel- und kurzfristig fast unverändert blieb, gelten die für Westdeutschland gemachten Aussagen für diese Zeiträume ebenso für Ost- und Gesamtdeutschland.

Gesamtbild

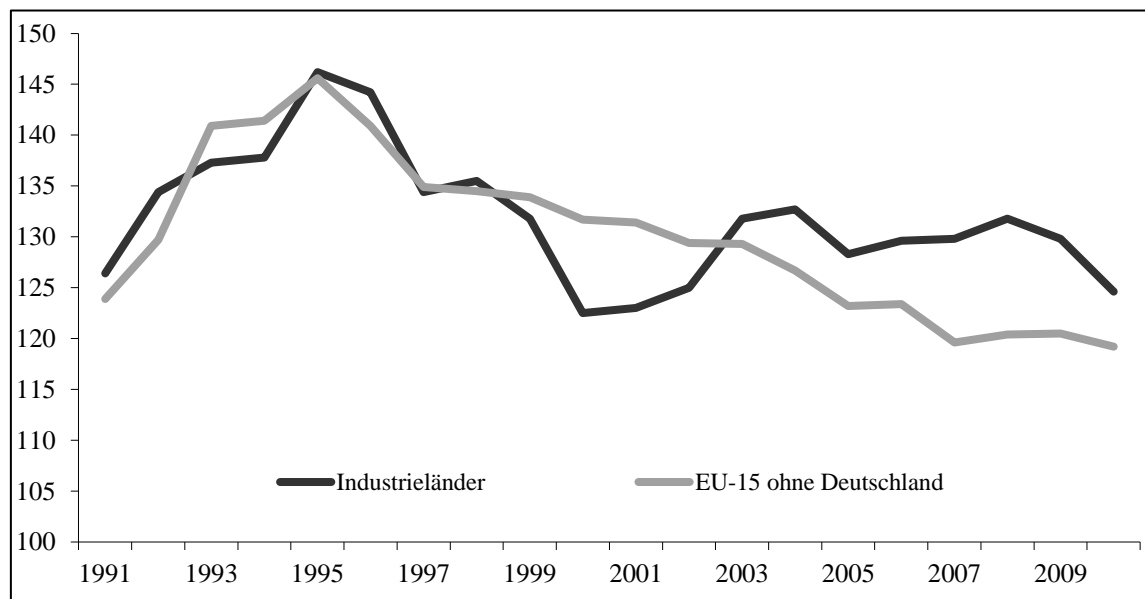
Insgesamt hat sich die Kostenposition Westdeutschlands trotz der vergleichsweise hohen Kostendisziplin langfristig kaum verbessert. Bereits im Jahr 1991 war die Arbeitnehmerstunde in Westdeutschland um 26 Prozent teurer als im gewichteten Durchschnitt der übrigen Industrieländer (Abbildung 2). Danach verschlechterte sich die deutsche Position in der ersten Hälfte der 1990er Jahre ununterbrochen. Im Rekordjahr 1995 lagen die westdeutschen Arbeitskosten um 46 Prozent über dem Durchschnitt der hier betrachteten Industrieländer. Anschließend sorgten die Abwertung gegenüber dem US-Dollar und die im Vergleich zum Ausland günstigere Kostenentwicklung im Inland für eine deutliche Entlastung. Im Zeitraum 2000 bis 2001 war die Arbeitnehmerstunde im Verarbeitenden Gewerbe Westdeutschlands noch um 23 Prozent teurer als im Durchschnitt der übrigen Industrieländer. Danach ergab sich vor allem wechselkursbedingt bis 2004 wieder eine Verschlechterung um insgesamt 10 Prozentpunkte, die im Zeitraum 2002 bis 2003 besonders deutlich ausfiel. Nach leichtem Auf und Ab sank der westdeutsche Kostennachteil im Jahr 2010 gegenüber dem Vorjahr um 5 Prozentpunkte und betrug am Ende des Untersuchungszeit-

raums knapp 25 Prozent. Die neuen EU-Länder mit ihren sehr niedrigen Arbeitskosten wurden zur besseren langfristigen Vergleichbarkeit nicht berücksichtigt. Das Kostenhandicap für Gesamtdeutschland ist niedriger als das westdeutsche, fällt mit aktuell 18 Prozent aber gleichfalls beträchtlich aus.

Abbildung 2

Westdeutsche Arbeitskosten im internationalen Vergleich

Relative Arbeitskostenposition des westdeutschen Verarbeitenden Gewerbes auf Euro-Basis; Industrieländer = 100 und EU-15 (ohne Deutschland) = 100



Industrieländer: EU-15 ohne Deutschland, USA, Japan, Kanada, Norwegen, Schweiz; gewichtet mit den Anteilen der jeweiligen Länder am Weltexport im Zeitraum 2008 bis 2010.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln



Betrachtet man die westdeutsche Kostenposition innerhalb der EU-15, ergibt sich ein für Deutschland etwas günstigeres Bild – der Kostennachteil der westdeutschen Industrie sank von 24 Prozent im Jahr 1991 um knapp 5 Prozentpunkte auf 19 Prozent im Jahr 2010. Ebenso wie im Vergleich mit allen hier betrachteten Industrieländern verschlechterte sich das westdeutsche Kostenhandicap in der ersten Hälfte der 1990er Jahre allerdings enorm und erreichte 1995 den Rekordwert von 46 Prozent. Danach verbesserte sich die Kostenposition der westdeutschen Industrie jedoch kontinuierlich bis zum Jahr 2007 und blieb danach in etwa konstant.

Trotz der wechselkursbedingten Verschlechterung der deutschen Kostenposition im abgelaufenen Jahrzehnt hat Deutschland von dem dynamischen Wachstum der Weltwirtschaft im besonderen Maß profitieren und auf seinen Absatzmärkten wieder Marktanteile gewinnen können. Hierfür gibt es mehrere Gründe: Die deutsche Wirtschaft hat nicht nur ihre

Kostendisziplin erhöht, sondern gleichzeitig auch ihre Produktionsprozesse weiter optimiert. Der Produktivitätszuwachs fiel in den Jahren vor der Wirtschaftskrise 2009 auch im internationalen Vergleich deutlich überdurchschnittlich aus. Da die deutsche Industrie bei den Investitionsgütern einen Branchenschwerpunkt hat, konnte sie aufgrund der hohen globalen Investitionsdynamik auch einen besonders starken Nachfrageschub verzeichnen.

Arbeitskosten im industriellen Verbund

Durch eine verstärkte intersektorale Arbeitsteilung können Industrieunternehmen ihre Kostenbelastungen reduzieren, sofern die zuliefernden Branchen ein niedrigeres Kostenniveau aufweisen. Dabei werden die einzelnen Wirtschaftsbereiche entsprechend ihres Anteils am Arbeitsvolumen des industriellen Verbundsektors berücksichtigt (Neligan/Schröder, 2006). Daraus ergeben sich Gewichte von 74 Prozent für die Arbeitskosten des Verarbeitenden Gewerbes und von 26 Prozent für die Zulieferer. Die Verbundbetrachtung kann daher wesentlich aussagekräftiger sein als ein Vergleich, der ungewichtet Dienstleister und Industrie zusammenführt.

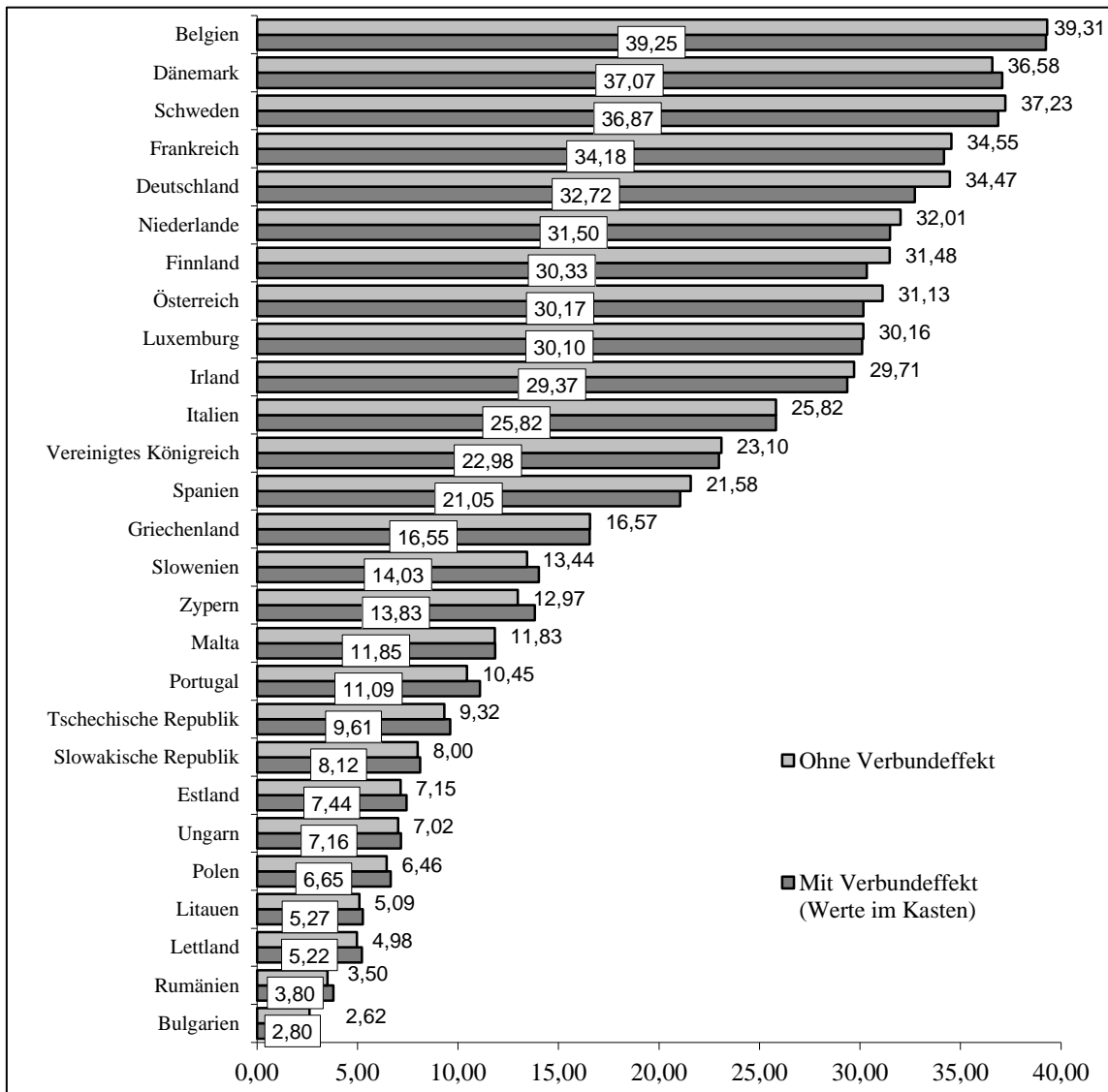
Für die Verbundrechnung werden die Ergebnisse der Arbeitskostenerhebung 2008 genutzt, um die Kostenrelationen zwischen dem Verarbeitenden Gewerbe und seinen Zulieferern zu ermitteln. Es zeigt sich, dass die Lieferanten der Industrie in Deutschland um 20 Prozent niedrigere Arbeitskosten haben als das Verarbeitende Gewerbe. Da die Zulieferer mit einem Gewicht von einem Viertel im Verbund berücksichtigt werden, ergeben sich somit in Deutschland für den industriellen Verbund Arbeitskosten, die um 5,1 Prozent unter dem Wert des Verarbeitenden Gewerbes liegen. In Euro gerechnet, sorgen die Verbundeffekte für eine Entlastung in Höhe von 1,75 Euro (Abbildung 3).

Nach Berechnungen des IW Köln ist der Verbundeffekt in den übrigen Ländern weit kleiner als in Deutschland und führt teils zu etwas geringeren und teils sogar zu etwas höheren Kosten. Auffallend ist, dass bei den neuen EU-Mitgliedern und bei den vergleichsweise kostengünstigen Standorten der EU-15 die zuliefernden Dienstleistungsbranchen deutlich höhere Arbeitskosten zu verzeichnen haben als das Verarbeitende Gewerbe. In Rumänien liegt das Kostenniveau der Lieferanten sogar um mehr als ein Drittel über dem der Industrie. Bei den fortgeschrittenen Standorten ergeben sich lediglich in Dänemark kostenerhöhende Verbundeffekte. Im Kostenranking der EU-27 verbleibt Deutschland an fünfter Stelle. Auch alle anderen Positionen bleiben bis auf einen Platztausch von Dänemark und Schweden unverändert. Die insgesamt geringen Änderungen durch die Einbeziehung der Vorleistungsunternehmen in die Arbeitskostenrechnung belegen, dass der traditionelle Arbeitskostenvergleich eine gute Annäherung für den Industrieverbund darstellt.

Abbildung 3

Arbeitskosten der Industrie mit und ohne Verbundeffekte

Angaben für das Verarbeitende Gewerbe im Jahr 2010 in Euro je geleistete Stunde¹⁾



1) Modellrechnung für Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) mit folgenden Annahmen: Branchenstruktur des Arbeitsvolumens im Verbund wie in Deutschland im Jahr 2007; Kostenrelation zum Verarbeitenden Gewerbe der einzelnen Branchen wie im Jahr 2008.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; ILO; nationale Quellen; Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Ausblick für das Jahr 2011

Die Zahlen aus den ersten beiden Quartalen des Jahres 2011 weisen darauf hin, dass sich der Kostenanstieg im Jahr 2011 hierzulande wieder deutlich beschleunigen wird. Im ersten Quartal 2011 stiegen die Bruttostundenverdienste im Verarbeitenden Gewerbe Deutschlands um 3,1 Prozent gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal, im zweiten Quartal belief sich der Anstieg sogar auf 4,7 Prozent. Zurückzuführen war dies vor allem auf die Sonderzahlungen, ohne die der Zuwachs in beiden Quartalen nur rund 2 Prozent betragen

hätte. Dies belegt, dass sich die Industrieunternehmen in einer vergleichsweise guten Lage befanden, denn sonst wäre ein so deutlicher Anstieg bei den Bonuszahlungen nicht möglich gewesen. Gleichwohl könnte sich für 2011 eine Verschlechterung der Arbeitskostenposition ergeben, weil die Wechselkurse anders als im Jahr 2010 in diesem Jahr für keine Entlastung sorgen. Der japanische Yen notierte gegenüber dem Euro in den ersten neun Monaten dieses Jahres im Vergleich zum Jahresdurchschnitt 2010 zwar um 3 Prozent stärker, gleichzeitig wertete aber der US-Dollar um knapp 6 Prozent ab.

Literatur

Droßard, Ralf, 2005, Neuer Konjunkturindikator: der vierteljährliche Arbeitskostenindex, in: *Wirtschaft und Statistik*, Nr. 11, S. 1168–1174

Europäische Kommission, 2005, Verordnung (EG) Nr. 1737/2005 der Kommission vom 21. Oktober 2005 zur Änderung der Verordnung (EG) Nr. 1726/1999 in Bezug auf Definition und Übermittlung von Informationen über Arbeitskosten, in: *Amtsblatt der Europäischen Union*, S. L 279/11–L 279/31, Brüssel

Europäisches Parlament / Rat der Europäischen Union, 2003, Verordnung (EG) Nr. 450/2003 des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 27. Februar 2003 über den Arbeitskostenindex, in: *Amtsblatt der Europäischen Union*, S. L 69/1–L 69/5, Brüssel

Höh, Hartmut, 2008, Engagement deutscher Unternehmen im Ausland, in: *STATmagazin*, v. 21.04.2008, URL: http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/STATmagazin/UnternehmenGewerbeInsolvenzen/2008__4/PDF2008__4.property=file.pdf [Stand: 2008–08–25]

IW-Forschungsgruppe Konjunktur, 2011, Keine Rezession in Deutschland trotz hoher Unsicherheit – IW-Konjunkturprognose Herbst 2011, in: *IW-Trends*, 38. Jg., Heft 3, S. 45–77

Neligan, Adriana / Schröder, Christoph, 2006, Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe unter Berücksichtigung des Vorleistungsverbunds, in: *IW-Trends*, 33. Jg., Heft 1, S. 61–72

ONS – Office for National Statistics, o. J., Quality Report: The Labour Cost Survey (LCS) 2008 for the United Kingdom, URL: http://circa.europa.eu/Public/irc/dsis/emisannexes/library?l=/data_database/theme_3_-_popul/labour_surveys_lcs/2008_quality_reports&vm=detailed&sb=Title [Stand: 2011–09–22]

Schröder, Christoph, 2007, Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, in: *IW-Trends*, 34. Jg., Heft 4, S. 3–20

Schröder, Christoph, 2011, Die Struktur der Arbeitskosten in der deutschen Wirtschaft, in: *IW-Trends*, 38. Jg., Heft 2, S. 69–84

International Comparison of Labor Costs in Manufacturing

In 2010, average hourly labor costs in the West German industry amounted to 36.28 euro. This was 25 percent above the average of the countries compared excluding the new member countries of the EU and other emerging countries. Only in some small countries – Norway, Switzerland, Belgium, Sweden and Denmark – labor costs were still higher. In spite of this, favorable exchange rates in the second half of the 1990s and improved cost discipline in the new millennium have reduced Germany's cost disadvantage considerably since 1995, especially in comparison with the other EU countries. The gap between labor costs in West and East Germany hovers at 40 percent because the growth rate of labor costs in East Germany was only 0.2 percentage points higher than the West German rate over the past decade.